

ren. Seine Beitr. zum „Österreichischen Staatswörterbuch“ förderten die Rezeption der einschlägigen tschech. Literatur, v. a. der Arbeiten J. Pražáks (s. d.). S. war Mitorganisator der Deutschen Juristentage in der Tschechoslowakei, ab 1923 aktives Mitgl. in vielen dt. kulturellen Institutionen und Organisationen in Prag, insbes. in der Dt. Ges. der Wiss. und Künste. Als Senator der Nationalversmlg. der Tschechoslowak. Republik (1920–25) gehörte er dem Klub der dt. demokrat. Freiheitspartei an und vertrat in Auseinandersetzung mit Th. Masaryk (s. d.) die Ansprüche der sudetend. Minderheit. Sein Bruder **Emil S.** (geb. Prag, Böhmen / Praha, Tschechien, 17. 2. 1869; gest. ebd., 15. 8. 1923), Dr. jur., zunächst Finanzbeamter, dann Privatmann, stand als Schriftsteller unter dem Einfluß des Neukantianers Hermann Cohen. In seinen postum veröff. Ged. setzte er sich mit den vielfältigen Facetten des Judentums seiner Zeit ebenso wie mit Literatur und Kunst sowie – meist in satir.-parodist. Form – dem Juri-stentum auseinander.

W. (auch s. u. Prager Jurist. Z.): Die k. Verordnungen mit prov. Gesetzeskraft nach österr. Staatsrechte, 1893; Die heimatrechl. Ersitzung, 1898; Die geschichtl. Entwicklung des österr. Staatsrechtes, 1905; Beitr. in: Österr. Staatswörterbuch, ed. E. Mischler – J. Ulbrich, 1–4, 2. Aufl. 1905–09; Verfassungs- und Verwaltungsorganisation der Städte, 1907; Die Verwaltungsrechtswiss., 1909; Gesetz und Recht (= Prager Staatswiss. Untersuchungen 1), 1913; Republikan. Staatsrecht I-II, 1919–20; Verfassungskritik und Sprachengesetz, 1920; Die Entstehung des tschechoslowak. Staates, 1921; Das Tschechoslowak. Staatsproblem, 1922; zahlreiche rechtspolit. und zeitkrit. Artikel in Dt. Ztg. Bohemia, NFP; etc. – Emil S.: Einkehr und Abwehr. Ged. aus dem Nachlaß, 1925; etc.

L.: Die Presse, 22. 8. 1926; Prager Jurist. Z. 4, 1924, H. 2/3, Sp. 35ff.; 6, 1926, Sp. 145ff. (m. W.); Dt. Hochschulwarte 6, 1926, H. 3/4, S. 1ff.; Juristen-Ztg. für das Gebiet der Tschechoslowak. Republik 7, 1926, S. 137ff.; H. Slapnicka, in: Lebensbilder zur Geschichte der böhm. Länder 4, 1981, S. 243ff.; G. Oberkofler, Käthe S., 2005, bes. S. 9ff. – Emil S.: Hdb. jüd. AutorInnen; Wininger; F. Thieberger, in: E. S., Einkehr und Abwehr, 1925 (m. B.); R. M. Wlaschek, Biographia Judaica Bohemiae 1 (= Veröff. der Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Univ. Dortmund R. B. 52), 1995; G. Oberkofler, Käthe S., 2005, S. 16.

(G. Oberkofler)

Spiegel Magda (Magdalena), Sängerin. Geb. Prag, Böhmen (Praha, Tschechien), 3. 11. 1887; gest. KZ Auschwitz, Dt. Reich (Polen), nach dem 19. 10. 1944 (ermordet). – Tochter eines Kaufmanns. S. fiel bereits 1903 bei den Konzerten der Gesangsschule Betty Frank in Prag auf. 1907 wurde sie von Angelo Neumann (s. d.) ans Neue dt. Theater verpflichtet, an dem sie als Amneris (G. Verdi, Aida) debüt. Nach Abschluß ihres Stud. bei Aglaja Orgeni in Dresden

war S. 1909–16 am Stadttheater in Düsseldorf, 1917–35 als Erste dramatische Altistin am Frankfurter Opernhaus engag. Sehr bald begründeten die herausragenden Interpretationen der Wagner- und Verdi-Rollen ihren europaweiten Ruf. Mit dem weichen Timbre ihrer Altstimme, die bis in klangvolle Höhe reichte, war sie auch als Gaststar gefragt. S. wurde von zeitgenöss. Komponisten geschätzt, so von Schreker (s. d.), Richard Strauss und Paul Hindemith. 1924 sang sie in der dt. Erstauff. von Modest Mussorgskis „Chowantschina“ die Rolle der Marfa. Sie war auch als Konzert- und Liedsängerin angesehen. Schon 1930 bei der Frankfurter Erstauff. von „Der Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny“ mit nationalsozialist. Protesten konfrontiert, wurde S. ab 1933 aufgrund ihrer jüd. Herkunft zunehmend mit Anfängerrollen besetzt und von der nationalsozialist. Presse sowie durch Intrigen von Kollegen desavouiert. 1935 ließ sie sich, um ihrer Entlassung zuvorzukommen, vorzeitig pensionieren und lebte fortan von einer sehr kleinen Rente in Frankfurt am Main, tw. auch bei ihrer Mutter in Prag. Im September 1942 in das Lager Theresienstadt (Terezín) deportiert, sang sie dort bei Opernarienabenden. Am 19. 10. 1944 wurde sie nach Auschwitz transportiert und vermutl. sofort ermordet.

Weitere Rollen: Azucena (G. Verdi, Der Troubadour); Ebo-li (ders., Don Carlos); Amneris (ders., Aida); Ortrud (R. Wagner, Lohengrin); Erda (ders., Das Rheingold bzw. Siegfried); Brangäne (ders., Tristan und Isolde); Klytemnästra (R. Strauss, Elektra); Amme (ders., Die Frau ohne Schatten); Klementia (P. Hindemith, Sancta Susanna); Witwe Begbick (B. Brecht – K. Weill, Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny); etc.

L.: Kosch, Theaterlex.; Kutsch-Riemens, 4. Aufl. 2003; Ulrich; Th. W. Adorno, Musikal. Schriften 6 (= Gesammelte Schriften 19), 1984, S. 233; J. M. Fischer, Große Stimmen, 1993, S. 521; Frankfurter Biographie. Personengeschichtl. Lex. 2, 1996; Hdb. des dt. sprachigen Exiltheaters 1933–45, ed. F. Trapp u. a., 2/2, 1999; C. Becker, M. S. (1887–1944), 2003.

(C. Becker)

Spiegelfeld Markus Gf. von, eigentl. Matz von Spiegelfeld Markus Gf., Beamter. Geb. Innsbruck (Tirol), 16. 2. 1858; gest. ebd., 6. 5. 1943. – Sohn des späteren Statthalters von OÖ, Franz (Matz) Frh. v. S. (1802–1885) und der Maria, geb. Gfn. Bussy-Mignot (1831–1902), ab 1888 verehel. mit Albertine Freiin v. Tschiderer zu Gleifheim, ab 1939 mit Leonarda Freiin v. Bianchi. S. stud. 1876/77 in Paris, 1877–79 in Wien und 1879/80 in Innsbruck Jus (abs. jur. 1880) und trat im selben Jahr bei der Statthalterei in Innsbruck in den Staatsdienst. Danach 1893–97 bei der Bez.hauptmann-